



Die umbaute Kirche

Vorgestellt: Die Wohnsiedlung Kunigundishof in Kassel

Auf den ersten Blick erschließt sich die Besonderheit des Kunigundishofes in Kassel dem Betrachter nicht unbedingt. Wer jedoch genauer hinsieht, dem fällt auf, dass die 1930 fertiggestellte Siedlung eine architektonische Rarität ist.



Zeitgemäßes Wohnen in historischer Atmosphäre: Fast zweihundert Wohnungen gruppieren sich stilvoll um die Kirche im Kasseler Stadtteil Bettenhausen. Heute steht die modernisierte Wohnsiedlung unter Denkmalschutz.

Mit der Kirche auf Tuchfühlung wohnen die Mieter im Kunigundishof. Die katholische Kirche St. Kunigundis ist Namensgeberin für die stimmungsvolle Wohnsiedlung aus den 30er Jahren, die wie ein Schutzwall um das Gotteshaus herumgebaut wurde. Die historische Luftaufnahme verdeutlicht diese Besonderheit der Wohnstadt-Siedlung Kunigundishof.

Wer sich dem Kasseler Stadtteil Bettenhausen nähert, der bemerkt schon von Weitem den Turm der katholischen Kirche St. Kunigundis. Diese war in den Jahren 1925–1927 erbaut worden. Unter anderem aufgrund der schlechten Wohnungsversorgung in Kassel überlegte man von öffentlicher Seite schon bald nach Fertigstellung des schlichten Sakralbaus, im Umfeld der Kirche Mietwohnungen durch die Hessische Heimstätte errichten zu lassen.

Unter der Federführung des damaligen Wohnstadt-Geschäftsführers und Architekten Ernst

Zimmerle wurde der außergewöhnliche Plan eines St. Kunigundis an drei Seiten einrahmenden Wohnblocks entwickelt. Da die Hessische Heimstätte selbst keine Wohnungen besitzen durfte und keine Investoren für die Siedlung in Sicht waren, wurde die Tochtergesellschaft „Hessenheim-Wohnungsbau GmbH“ gegründet, die spätere Kurhessen Wohnungsbau-Gesellschaft.

In einem ersten Bauabschnitt entstanden 1928 an der Leipziger Straße am Kunigundishof und in der Großalmeroder Straße 136 Wohnungen, im Jahr 1930 konnte dann der

zweite und letzte Bauabschnitt mit 59 Wohnungen in der Melsunger Straße bezogen werden.

Damit war das ungewöhnliche Bild einer dreigeschossigen Bebauung, die die Kirche und den Hof von St. Kunigundis gleichsam einfasst, geschaffen. Der Zeit entsprechend hatten die insgesamt 195 Wohnungen zwischen zwei und vier Zimmer und eine durchschnittliche Größe von 53 Quadratmetern. Schon beim Erstbezug der Gebäude gab es keinerlei Vermietungsprobleme, und dies hat sich bis in die heutige Zeit nicht geändert.



Auch nach fast achtzig Jahren hat das Ensemble nichts von seinem Reiz verloren.

Im Krieg stark zerstört

Wie die meisten Stadtteile und Siedlungen in Kassel wurde im Zweiten Weltkrieg auch der Kunigundishof teilweise zerstört. In den Jahren 1949 bis 1951 erfolgte der Wiederaufbau in der ursprünglichen Form. Es folgten zahlreiche ruhige Jahre für die Bewohner, bis die Siedlung zwischen 1978 und 1990 in mehreren Abschnitten grundlegend modernisiert wurde. Dabei wurde besonders auch der Denkmalpflege Rechnung getragen, denn inzwischen war die Siedlung in ihrer Gesamtheit unter Schutz gestellt worden. Noch während der letzten Modernisierungsschritte feierte die Hessische Heimstätte mit vielen langjährigen Mietern das 60-jährige Bestehen des Kunigundishofes.

Seit Jahrzehnten treue Mieter

Nicht wenige der damals Anwesenden sind auch heute noch Mieter der Wohnstadt. So auch Erika Weissing. 1958 zog sie mit ihrem Mann in eine Mansarde in den Kunigundishof 10, einige Jahre darauf wechselte sie in eine größere Wohnung im Erdgeschoss. In der knapp 60 Quadratmeter großen Woh-

nung zog sie ihre beiden Söhne groß, und die Familie pflegte in den nicht übermäßig großzügigen Räumen auch den Vater von Erika Weissing.

Als die Söhne in ihre Lehren eintraten, zogen sie aus: Zuerst in eine gemeinsame Wohnung im selben Haus, später mieteten sie noch



Erika Weissing hat fast fünf Jahrzehnte der Siedlungsgeschichte miterlebt.

eine Mansarde hinzu. Während Hans-Jürgen Weissing heute bei Borken wohnt, lebt sein Bruder Reiner weiterhin im Haus Nr. 10.

Diese Verbundenheit mit dem Kunigundishof ist nur eines von zahlreichen Beispielen. Gisela Milpacher, eine Nachbarin der Weissing, zog bereits 1943 ein, ein anderer Mieter im Nachbarhaus wurde in der Siedlung geboren. Eine mögliche Begründung dieser engen Verbindung zwischen den Häusern und ihren Bewohnern liegt vielleicht in der baulichen Geschlossenheit der Siedlung. So wie sich die Häuser U-förmig um die Kirche St. Kunigundis reihen, so scheinen auch die Mieter teilweise sehr enge und jahrzehntelange Bindungen eingegangen zu sein.

„Ich fühle mich hier wohl“, sagt Erika Weissing, und auch wenn ihre Wohnung nach dem frühen Tod ihres Mannes viele Erinnerungen hervorruft, denkt sie keineswegs an einen Umzug. Die Besuche ihres Sohnes und die Gespräche mit Nachbarn sind es, die sie wohl auch weiterhin an den Kunigundishof binden werden.



UNTERNEHMENSGRUPPE
NASSAUISCHE HEIMSTÄTTE
WOHNSTADT

So sieht unser neues Logo aus

Im Zuge der Zusammenführung von Nassauischer Heimstätte und Wohnstadt zu einer Unternehmensgruppe haben wir unsere beiden Logos zusammengebracht. Sicherlich werden Sie sie wieder erkennen: Es sind im Grunde die alten – und doch sind sie neu arrangiert. Mit diesem neuen Logo wird künftig auch die Post versehen sein, die Sie von Ihrer NH oder Ihrer Wohnstadt bekommen.

Dass sich ansonsten nichts für unsere Mieter ändert, können Sie ausführlich auf der nächsten Seite lesen: „Gemeinsam für guten Wohnkomfort“.